

Einfach mal machen

MEIN MOMENT Wie ein kurzer Augenblick und ein bisschen Mut zu einem unvergesslichen Abend wurden.

WEISSENBURG - Das Jahr hat etwa 220 Arbeitstage und noch viel mehr Termine, Anrufe, Mails, Gespräche und Begegnungen. Einen einzigen beruflichen Moment auszuwählen, fällt schwer. Es gelingt, wenn man überlegt, welche Ereignisse einem auch nach Monaten noch vor Augen stehen, als wären sie gestern geschehen. In loser Folge stellen die Redakteurinnen und Redakteure in der Reihe „Mein Moment“ wieder eine Begebenheit vor, die ihnen in diesem Jahr nachdrücklich in Erinnerung geblieben ist.

Mittlerweile sind es fast vier Monate, seitdem ich Teil der Redaktion bin. Das heißt für mich, ich habe – anders als meine Kollegen – kein ganzes redaktionelles Jahr, auf das ich zurückblicke. Trotz allem gab es in dieser kurzen Zeit viele tolle Lokal-Momente, die alle auf ihre eigene Weise besonders waren. Für mich waren es aber vor allem die Begegnungen mit den Menschen, die mir im Gedächtnis geblieben sind.

So auch diese: Auf dem Weißenburger Kirchweihplatz traf ich eine junge Weißenburgerin, die mir erzählte, dass sie an diesem Tag Fotos von Álvaro Soler machen dürfe. Der spanische Sänger war einer der Main-Acts beim *Bayern-3-Pop-up-Festival* im September. Da staunte ich nicht schlecht. Als ich sie fragte, wie es dazu gekommen sei, antwortete sie ganz gelassen: „Ich hab' ihm einfach geschrieben.“ Als wäre das nichts Besonderes – ist es ja irgendwie auch nicht, schließlich ist er auch nur ein Mensch. Ein Mensch mit 1,2 Millionen Followern auf Instagram, gut, aber trotzdem.

Was ich an diesem Abend von ihr und ihrem Mut lernen durfte: „Ein-



Das perfekte Bild geschossen: Álvaro Soler beim Bayern 3-Festival.

Foto: Sina Schneider

fach mal machen – könnte ja gut werden.“ Mit diesem Satz im Hinterkopf machte ich mich auf den Weg Richtung Bühne. Mit leicht zitternden Knien tippte ich den Security-Mann an, zeigte vorsichtig meinen Presseausweis – und ehe ich mich versah, ließ er mich in den Graben vor der Bühne.

Ich war perplex und gleichzeitig überwältigt. Plötzlich stand ich da, vor mindestens 30 000 jubelnden

Menschen. Meine kleine Kamera in der Hand – während die der anderen Fotografen im Graben mindestens das Dreifache kosteten. Immer wieder schob ich meine Unsicherheit beiseite und erinnerte mich an die Worte der jungen Frau „... könnte ja gut werden.“ Und das wurde es auch.

Álvaro Soler betrat die Bühne und riss das gesamte Publikum mit. Mich eingeschlossen. Während er spielte, vergaß ich meine Zweifel und genoss

einfach den Moment. Ich lief von links nach rechts, stellte mich auf die Zehenspitzen, kniff die Augen zusammen: alles für das perfekte Bild des Popstars.

Ich fühlte mich wie in Trance, aus der ich erst erwachte, als ich den Graben verließ und wieder in der Menge verschwand. Das Schöne an Fotografien ist: Sie halten Erinnerungen fest, die man nie vergisst – egal, was passiert.

SINA SCHNEIDER